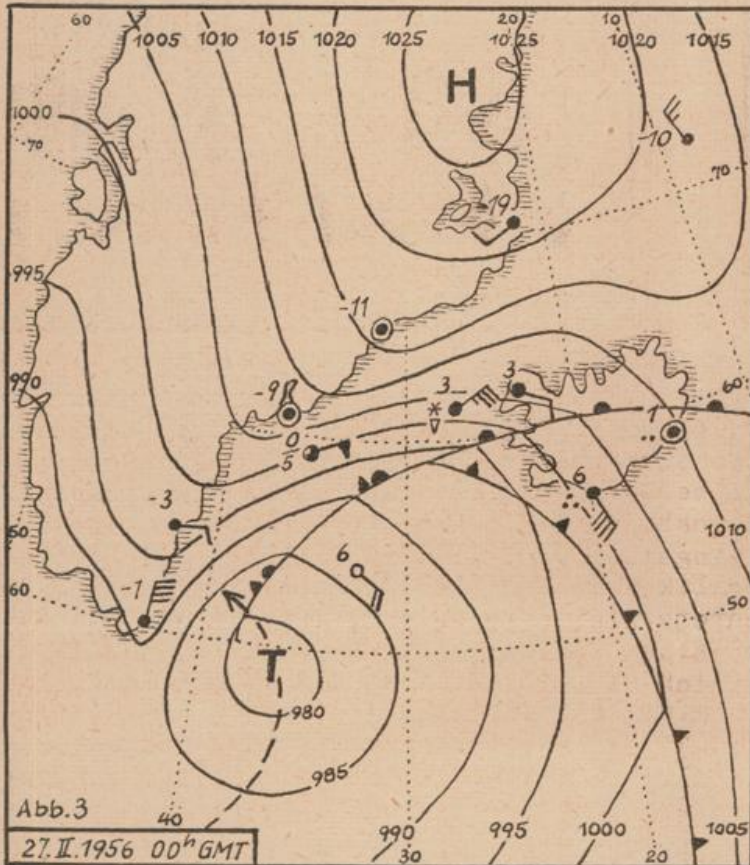


Beilage

zur Wetterkarte München Nr. 260

Nr. 35/1958

Über Wind und Wetter im Seegebiet südöstlich von Angmagssalik
(Fortsetzung)



Die besonders häufigen und starken Nordostwinde auf den Fangplätzen südöstlich von Angmagssalik werden in der Hauptsache durch zwei Wetterlagentypen hervorgerufen:

1) Durch Tiefdruckgebiete, die südlich der Fangplätze vorbeiziehen, oder die sich über dem Südausgang der Dänemarkstraße gern als stationäre Tiefs halten. Sie erzeugen besonders lang anhaltende Stürme, wenn sie von Südosten gegen die südgrönländische Küste andrängen (Abb. 3).

2) Durch ein Hoch über Ostgrönland, von dem sich sehr häufig ein Hochdruckkeil entlang der Südküste bis Kap Farewell erstreckt. Aus diesem Keil fließen die Luftmassen entlang der grönländischen Südküste zum tiefen Druck aus und gewinnen dabei oft hohe Geschwindigkeiten. Das Sturmfeld reicht dann noch bis Christians Sund an der Südküste Grönlands, während man hart westlich von Kap Farewell

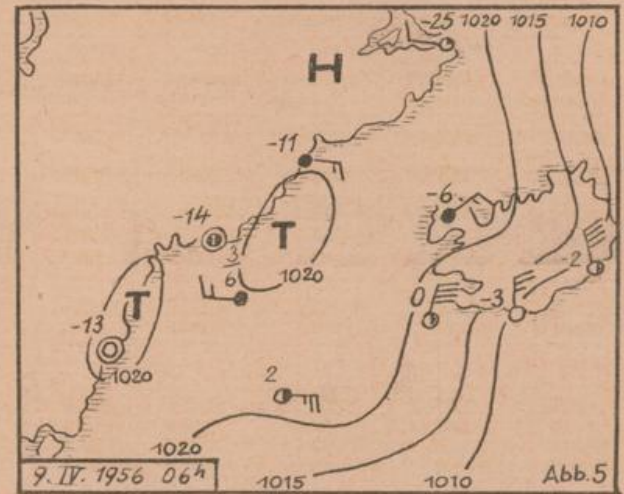
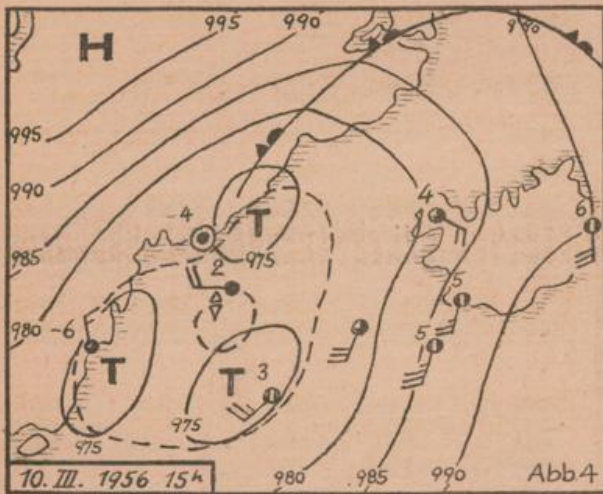
unvermittelt in ein Windstillengebiet einfährt.

Besonders anhaltende und schwere Nordoststürme herrschen südöstlich von Angmagssalik, wenn beide geschilderten Druckverteilungen kombiniert auftreten, wie am 27.2.56, 00 Uhr (Abb. 3). Hier herrschte an der grönländischen Südküste Windstille und beim Schiff "A" Südostwind Stärke 4, während auf den Fangplätzen ein Nordost Stärke 10 tobte. 30 Stunden später wurde südöstlich von Angmagssalik ein Nordost 8 beobachtet, während beim Schiff "A" der Wind auf Südwest drehte und auf Stärke 7 auffrischte. Zwischen beiden Seegebieten erstreckte sich eine ausgeprägte Tiefdruckrinne mit Windstille in der Konvergenzlinie und hoher durcheinanderlaufender Dünung aus Nordost und Südwest, während an den Rändern unvermittelt stürmische Winde auftraten. Ohne Wettermeldungen von den Fanggebieten waren daher die wahren Verhältnisse kaum abzuschätzen.

Südostwinde treten auf den Fangplätzen nach Abb. 2 nur mit 5,7%iger Häufigkeit auf. Das erscheint nicht weiter verwunderlich, weil ihnen Grönland als Hindernis im Wege liegt. Trotzdem gibt es Fälle anhaltender starker Südostwinde, sogar wenn man der allgemeinen Druckverteilung nach eine Nordostkomponente vermuten würde. Die Winde sprechen dann auf ein zwischen Angmagssalik und Skioldungen (Abb. 1) liegendes durch Meldungen nicht immer erfaßtes, kleines Tief an. Der Stau der Luft an Grönland wird dadurch verhindert, daß die Massen über dem Eis aufsteigen und in der Höhe abfließen, wodurch weitere Luft aus Südosten nachströmen kann. Das Aufsteigen wird durch anhaltende Niederschläge über Grönland angezeigt, die an der Küste im Sommer teils als Schnee, teils als Regen

b.w.

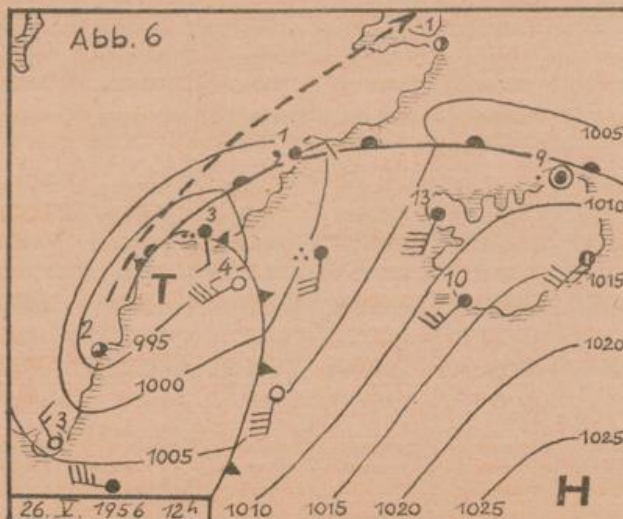
fallen. So ergibt eine Auszählung der Niederschlagshäufigkeit, daß es auf den Fangplätzen in 72 % aller Fälle trocken ist, während an der Küstenstation Angmagssalik Niederschläge fallen. Das Aufgleiten beginnt also erwartungsgemäß erst vor der grönländischen Küstenlinie.



Wenn geringe Druckgegensätze und daher schwache Winde herrschen, stellen sich überraschenderweise auf den Fangplätzen häufig Westwinde ein. Das gilt sowohl für den Fall, daß sich über der Dänemarkstraße ein flaches Tief befindet (Abb. 4), als auch dann, wenn dort ein schwaches Hoch liegt (Abb. 5). Diese Winde sind zwar für die Fischerei nicht bedeutungsvoll, geben aber interessante Aufschlüsse über kleinräumige Tiefdruckbildungen. Ohne Beobachtungen von den Fangplätzen könnte man über der Irmingersee ein Tiefdruckgebiet mit starken Nordostwinden südöstlich von Angmagssalik vermuten (Abb. 4, gestrichelte Linie). Tatsächlich löst sich das Tief in mehrere kleine Kerne auf, überwiegend an der grönländischen Küste. Dieselbe Erscheinung finden wir in flachen Hochdruckgebieten (Abb. 5). Die Tiefkerne bilden sich hier wie dort an der Grenze zwischen sehr kalter Luft über Land bzw. über dem Eis und der verhältnismäßig warmen Luft über dem Irmingerstrom, der mit 5° bis 7° Wassertemperatur noch die Fanggebiete südöstlich von Angmagssalik bespült. Ähnliche Bildungen finden wir im Winterhalbjahr auch an der Mittel- und Norwegischen Küste. Der Energielieferant

halbjahr auch an der Mittel- und Nordnorwegischen Küste. Der Energielieferant ist der warme Meeresstrom. Er heizt die von Grönland zugeströmte Kaltluft auf, die dann unter kräftiger Schauerbildung über See aufsteigt und in der Höhe nach Grönland abfließt. Der Kreislauf vollzieht sich etwa nach dem in den Nr. 19 und 20 unserer "Beilage zur Wetterkarte" geschilderten Schema, nur ist die heizende Wirkung von Land und See vertauscht.

Die Westwinde sind nach Abb. 2 nicht nur verhältnismäßig selten, sondern auch im Mittel schwach. Trotzdem treten in Sonderfällen stürmische Südwest- und Westwinde auf, wenn auch nur kurzfristig.



Das geschieht, wenn ein weiträumiger durch die Großwetterlage bedingter Druckanstieg sich von Süden nach Norden ausbreitet. Dabei werden rasch ziehende Tiefs gegen die grönländische Südküste oder sogar auf Grönland gedrückt. Die Entwicklung ist in der Regel mit einem Vorstoß warmer Luft nach Norden verbunden (Abb. 6).

Dankbar muß man den zahlreichen Beobachtern deutscher Fischdampfer aus jenen Fanggebieten sein, die ihre Obse sorgfältig in die Tagebücher eintrugen. Die Auswertung vermittelt uns Erfahrungen, die der Verbesserung der Prognosen dienen dürften.